

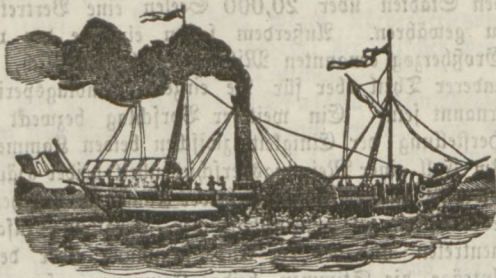
# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 52.

Mittwoch, den 2. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse N<sup>o</sup>. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Stiefge auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Nelemeyer's Centr.-Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Jügel & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler

## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 1. März.

Die zweite Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung, unter mehrfacher Anerkennung der Haltung der Regierung, das Budget für die Bundesbeiträge und gab ihre Befriedigung mit dem Verhalten der Bundeskommissäre und des Höchstkommandirenden in Holstein durch Erhebung der Mitglieder von den eigenen Fund.

Hamburg, Montag 29. Februar.

Die „Hamb. Börsenh.“ schreibt: In Kiel ist, ohne daß man die Veranlassung zu dieser Maßregel kennt, heute die Anfertigung von Uniformstücken für die zu begründende schleswig-holsteinische Armee sistirt worden. Die Fabrik ist fortgeschafft und anderweitig untergebracht worden.

Kenigsburg, Dienstag 1. März.

Der der französischen Gesandtschaft in Berlin für Militärangelegenheiten attachirte Offizier ist in dem Hauptquartier eingetroffen.

Kopenhagen, Sonntag 28. Februar.

General-Lieutenant de Meza ist nunmehr definitiv verabschiedet. General Gerlach hat das Oberkommando erhalten, Major Sjernerholm ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden. — „Dagbladet“ schreibt: England bekämpft die von Deutschland geübten Gewaltthaten mit leeren Demonstrationen, um den Krieg zu vermeiden. Die Konferenz auf der Basis der Personal-Union ist der Untergang der Freiheit und Selbstständigkeit Dänemarks und die Garantie seiner Integrität alsdann ohne Werth. Das dänische Volk muß Rettung in der Selbsthilfe suchen und den Krieg auf das Allerstärkste fortsetzen; der Untergang Dänemarks muß blutig erkauft werden.

Montag, 29. Febr. Die „Berlingske Tidende“ bementirt heute offiziös die Nachricht, daß Dänemark den Konferenzvorschlag angenommen habe. Falls die Basis der Konferenz in der Forderung der Verbindung Schlesiens mit Holstein oder der Personalunion beider Herzogthümer mit Dänemark bestehen soll, wird die Regierung den Vorschlag nicht annehmen.

Die „Berlingske Tidende“ enthält die Meldung aus Sonderburg vom 27. v. Mts., daß der Feind (die Preußen) sich vor der Düppeler Stellung in beträchtlichen Kolonnen gezeigt, sich aber ohne ein Gefecht einzugehen, wieder zurückgezogen habe.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Kopenhagen vom 27. v. Mts. ist folgendes der Wortlaut der Rede, welche der König als Antwort auf die Adresse des Reichstags verlesen hat:

Mein treuer Reichstag. Ich danke Euch für Eure Meinungsäußerung. Ich vertraue auf Euch, auf Mein treues dänisches Volk. Ich will fest stehen und bis zum Aeußersten ausharren; Ich will alles thun, um einen Frieden zu erlangen, mit welchem Dänemark gedient sein kann. Ich will nicht die Aufhebung der bestehenden politischen Verbindung zwischen dem Königreiche und Schleswig. Ich will ein freier König sein über ein freies Volk: frei ist nur der König wenn das Land selbstständig ist, frei ist nur das Volk wenn der verfassungsmäßige Zustand bewahrt und entwickelt wird.

Ich hoffe zum gnädigen Gott, daß man einstmals auf Mein Grabmal wird sehen können: Kein Herz schlug treuer für Dänemark!

Gott sei mit Euch!

Lemberg, Montag 29. Februar.

Das kaiserliche Manifest, die Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien betreffend, datirt vom 24. d., lautet: Seit vielen Monaten ist das Königreich Polen der Schauplatz unheilvoller Ereignisse. Galizien wurde von Theilnahme an den Schicksalen des Nachbarlandes ergriffen und im Innersten aufgeregt. Gewissenhaft über die Regierung gegenüber diesen Verhältnissen ihre internationalen Pflichten. Sie brachte die bestehenden Gesetze zur Geltung, indem sie dabei Milde und Schonung walten ließ, welche geeignet erschienen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Der Erfolg entsprach nicht ihren Erwartungen. Hochverrätherische Verbindungen organisirten sich innerhalb der Grenzen des Reiches. Es fanden Anwerbungen und Expressungen zur Unterstützung des Aufstandes ununterbrochen statt. Die Sicherheit und das Eigenthum der Bewohner und der Wohlstand des Landes sind gefährdet und die gesetzliche Ordnung ernstlich bedroht. Die revolutionäre, geheim wirkende Gewalt, deren Endziele auch gegen die Sicherheit und Integrität Oesterreichs gerichtet sind, maßt sich in Galizien eine förmliche Regierungsmacht an; sie begehrt Steuern, beeidet ihre Organe, und sucht durch Einschüchterung, selbst vor Mordmord nicht zurückweichend, ihren Befehlen Gehorsam zu verschaffen. Zahlreiche Thatsachen deuten an, daß die revolutionären Parteien in naher Zukunft auch Galizien und Krakau zum Schauplatz offener Gewaltthaten zu machen beabsichtigen. Eingedenk Meiner Regentenpflichten gegen das Land, dessen Bewohner der überwiegenden Mehrzahl nach zu Meinen treuesten Unterthanen gehören, sah Ich Mich genöthigt, Ausnahmemaßregeln zur Wahrung der Ruhe und zum Schutze der friedlichen Bevölkerung anzuordnen. Ich wünsche, daß diese Maßregeln bald wieder entbehrlich werden und hege das Vertrauen, daß Meiner Regierung die Unterstützung der Bevölkerung zur Herstellung der Ruhe und Geseßlichkeit nicht fehlen werde. — Heute sind zwei Verordnungen des Statthalters publizirt worden. Die erste ordnet eine allgemeine Entwaffnung an; alle Waffen und Munition sind binnen 14 Tagen abzuliefern, widrigenfalls strenge Geld- und Arreststrafen eintreten. Die zweite Verordnung lautet: Alle Ausländer haben sich bei Strafe der Ausweisung binnen 48 Stunden bei der Polizeibehörde zu stellen und sich die Erlaubniß zum Aufenthalte zu erwirken.

London, Dienstag 1. März.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigte Lord Ellenborough an, daß er nächsten Freitag eine Interpellation an die Regierung richten werde, ob dieselbe behufs einer materiellen Unterstützung Dänemarks Maßregeln ergriffen habe? Einem andern Interpellanten erwiderte Lord Russell: eine gerichtliche Verfolgung Mazzini's sei nicht statthaft und seine Theilnahme an dem Attentate Oresco's gar nicht unter Beweis zu stellen. — Im Unterhause wies Stansfield mit Indignation die gegen ihn selbst und Mazzini erhobene Verdächtigung zurück. Disraeli griff hierauf die Regierung auf das Festigste an. Frankreich, sagte er, habe im September den Konferenzvorschlag abgelehnt, wofür nicht England für den Fall, daß das Projekt scheitern sollte, seine Theilnahme an der Action zusicherte. Disraeli fragte nun: ob der Kaiser Napoleon noch auf dieser Bedingung und unter welchen Aussichten die übrigen Mächte den Konferenzvorschlag acceptiren werden?

Lord Palmerston verwies den Fragenden auf das Blaubuch, dessen Schluß morgen erscheint.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretair Layard, der dänische Gesandte habe sein Ehrenwort gegeben, daß das in Clyde gebaute Panzerschiff während der Dauer des Krieges mit den deutschen Großmächten nicht auslaufen werde. — Die „London Gazette“ enthält die Anzeige der Blokade Seitens der Dänen. Blokirt sind seit dem 25. Febr. sämtliche Häfen an der östliche Küste Holsteins und Schleswigs, mit Ausnahme der actuell unter dänischer Autorität stehenden. Die Klarirung neutraler Schiffe aus den blokirten Häfen ist noch bis zum 1. April gestattet.

Berlin, 1. März.

— Darf man einigen Andeutungen glauben, dürften vom Kriegsschauplatz in nächster Zeit nicht unwichtige Nachrichten eintreffen. Die Operationen sollen rascher vorwärts gehen, als bis vor Kurzem selbst in militairischen Kreisen angenommen wurde. Die deutschen Forderungen dürften sich dann erweitern. An ein rasches Ende glaubt man in unterrichteten Kreisen, wie ich schon bemerkt zu haben glaube, am wenigsten. Der Conflict könnte im Gegentheil größere Verhältnisse annehmen und vorerst, wenn Dänemark wirklich zur Blokade schreitet, sich auf Jütland ausdehnen.

— Von allen Seiten wird berichtet, daß der englische Konferenz-Vorschlag großen Schwierigkeiten begegnet. Nach Kopenhagener Nachrichten zögert die dänische Regierung nicht bloß, sondern sie soll sogar die Räumung Schlesiens zur Vorbedingung der Annahme gemacht haben. Andererseits wird von unsern offiziellen Organen angedeutet, daß Preußen ohne die vorherige Räumung der Düppeler Schanzen und der Insel Alsen nur mit dem äußersten Widerstreben auf diese Verhandlungen eingehen könne. Noch größere Bedenken wird der Bundestag entgegensetzen. Was Schweden betrifft, so wird es sich ohne Zweifel weigern, irgend welchen diplomatischen Druck auf die Entschlüsse Dänemarks auszuüben. In Paris erklärt man ganz unumwunden das Konferenzprojekt für verfrüht und aussichtslos, obwohl man natürlich „im Prinzip“ nichts dagegen hat. Ein besonderer Eifer für das Zustandekommen giebt sich daher, von London abgesehen, nur noch in Wien kund, und allenfalls darf man annehmen, daß auch Rußland dasselbe begünstigt. Die Mittheilungen, nach denen bereits der Londoner Vertrag als Ausgangspunkt angenommen sein sollte, sind unbegründet; Preußen wenigstens hat sich auf die prinzipielle Zustimmung ohne jede näher bezeichnete Grundlage beschränkt. Sollte aber der Vorschlag Boden gewinnen, so ist natürlich nicht abzusehen, welche andere Basis im gegenwärtigen Augenblick auf Annahme zu rechnen hätte.

— Es ist ein neues Panzerschiff in Cowon bei Glasgow für die dänische Flotte soeben vom Stapel gelaufen. Man wird sehen, ob das neutrale England gegen befreundete Mächte, wie Preußen und Oesterreich, die Uebergabe jenes Schiffes an Dänemark dulden wird.

— Der konservativen Prov.-Z. f. Schles. schreibt ein Offizier aus Kolbing: „Am 28. Februar unternahm die 3. Schwadron Garde-Husaren eine Rekognoscirung gegen Kolbing hin: unweit der jütischen Gränze stießen sie auf dänische Dragoner, die ihrerseits kehrt machten, und nun begann die Jagd bis Kolbing, wo am Thore dänische Infanterie auf die

Husaren eine Salbe gab. Diese ließen sich nicht stören und jagten die Dänen zur Stadt hinaus, und in Folge dessen besetzte die Avantgarde Kolding. Man erzählt sich hier, daß Wrangel Folgendes an den König telegraphirt haben soll: „Das siegreiche Ungeflüm Ew. Majestät Truppen zu hemmen, vermochte ich nicht; sie haben ohne Befehl die dänische Grenze überschritten, Kolding genommen und besetzt; zum Rückzuge habe ich keinen Befehl ertheilt. Die Diplomaten sind — Meinem Kopf lege ich Ew. Majestät zu Füßen.“ Worauf der König geantwortet: „Sind meine braven Truppen in Kolding, so lassen Sie sie drin.“

— Die bei der neuen Wache stehenden Geschütze waren gestern zur Feier des Tages, in welchem sie vor 50 Jahren erobert wurden, mit Blumensträußen, Kränzen und Laubgewinden geschmückt. In dieser Weise war auch das die Geschütze umgebende eiserne Gitter decorirt.

— Auf der Hamburger Bahn trafen gestern Nachmittag 183 dänische Kriegsgefangene unter üblicher militärischer Begleitung hier ein und wurden bald darauf auf der Verbindungsbahn bis zur Brücke bei der Schützenkaserne befördert, woselbst dieselben nebst der Begleitungsmannschaft die Wagen verließen und sich zur Speisung nach der Kaserne begaben. Die Weiterbeförderung der Gefangenen nach Küstrin erfolgte Abends mit dem Königsberger Personenzuge.

— Dr. Gustav Rasch hat bezüglich seiner Verhaftung in Flensburg und Ausweisung aus Schleswig einen Brief an Herrn v. Bismarck gerichtet, in welchem er die Bestrafung des Kommandanten von Flensburg und die Zurücknahme seiner Ausweisung aus Schleswig fordert.

Koburg, 26. Febr. Die „Kob. Ztg.“ enthält eine officiöse Widerlegung gewisser zunächst in der englischen Presse aufgetauchten Gerüchte über den Gesundheitszustand der Königin von England. Dieselbe sollte so leidend sein, daß sogar ihre Abdankung in Aussicht gestellt wurde. Diesen Mittheilungen gegenüber versichert die „Kob. Ztg.“ als „vollkommen zuverlässig“: „Die Königin von England erfreut sich des besten Wohlbefindens. Von einer Abdankung ist keine Rede; die Königin nimmt den lebhaftesten Antheil sowohl an Staatsgeschäften, wie an den ihr stets nahe am Herzen liegenden Familienangelegenheiten und für ihre geistige Thätigkeit mag die Thatsache sprechen, daß eigenhändig von ihr geschriebene Memoires von ihr verfaßt worden. Sollten in der hohen königl. Familie Besorgnisse wegen der Gesundheit der hohen Frau herrschen, so könnten dieselben nur daraus entspringen, daß die Königin sich in zu hohem Maße den Geschäften widmet. Aus diesem Grunde überläßt sie die Abhaltung ermüdender Hoffestlichkeiten dem Prinzen von Wales.“

Frankfurt, a. M. 27. Febr. Dem Zeitungslesenden Publikum wird der vorgestrige Beschluß der Bundesversammlung über den Londoner Vertrag schwer begreiflich sein. Auf der einen Seite hat der Bund nicht den Muth gehabt, im Princip auszusprechen, daß der Londoner Tractat „keine verbindliche Kraft“ habe und daß er ihn auch nicht unter nachträglicher Anerkennung „zur Grundlage seiner Entschlüsse“ machen könne; auf der anderen Seite hat die Versammlung gleichwohl erklärt, sie könne die Vollmacht des Herrn v. Dinkeld-Holmsfeld „aus dem Titel des Londoner Vertrags“ nicht annehmen, indem sie zugleich den Ausschuß beauftragt, „ohne dabei den Vertrag vom 8. Mai 1852 zur Grundlage zu nehmen.“ Die in Würzburg versammelte gewesenen Staaten, also Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Nassau-Braunschweig und die großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser erklärten, daß sie besondere Anträge bezüglich der Erbfolge einbringen würden. Wegen eines beabsichtigten weiteren Antrages auf eine vermehrte Besetzung Holsteins durch Bundestruppen hatte unter den Würzburgern keine Einigung wegen der Formulierung erzielt werden können und er unterblieb deshalb „vor der Hand“. Kann auch die vorgestrige Abstimmung als eine Art Vermittlung mit den Anträgen der Ausschußmajorität und dem der Bundesgroßmächte angesehen werden, so läßt dieselbe doch auch wieder den Schluß zu, daß den Anträgen über die Erbfolge dieselbe Majorität zufallen werde. Der in der vorgestrigen Sitzung gestellte Antrag auf Einberufung der holsteinischen Stände ist übrigens nicht von den „Würzburgern“ als solchen, sondern von Sachsen und Württemberg gestellt worden, aber offenbar in deren Auftrag.

Karlsruhe, 27. Febr. Geh. Rath Bluntschli, der vom Großherzog als Mitglied unserer ersten Kammer ernannt ist, begründete in der heutigen Sitz-

zung dieses Hauses eine Motion auf Reorganisation der ersten Kammer. Dieselbe besteht nach der Verfassung von 1818 hauptsächlich aus Vertretern des früher reichsunmittelbaren Adels, denen sich zwei Vertreter der Geistlichkeit, der Landes-Universitäten und acht für jede Sitzungsperiode neu vom Großherzog ernannte Mitglieder anschließen. Die Reformvorschläge Bluntschli's beziehen sich im Wesentlichen darauf, das Schwergewicht statt in die adeliche Eigenschaft der Vertreter, in die Vertretung des großen Grundbesitzes als solches zu legen, dabei auch der großen Industrie und dem großen Capitalbesitz, sowie den Städten über 20,000 Seelen eine Vertretung zu gewähren. Außerdem sollen einzelne der vom Großherzog ernannten Mitglieder lebenslanglich, ein anderer Theil aber für die einzelne Landtagsperiode ernannt sein. Ein weiterer Vorschlag bezweckt die Herstellung der Einigkeit zwischen beiden Kammern. Im Fall einer Meinungsverschiedenheit beider Häuser soll eine aus Mitgliedern beider Kammern bestehende Commission zu gemeinschaftlicher Berathung zusammentreten und bei der Endabstimmung über deren Anträge die Stimmen beider Kammern zusammen gerechnet werden sollen. Die Regierung erklärte sich im Allgemeinen mit diesem Reformprojecte einverstanden und die Kammer setzte zu dessen Berathung eine Commission zusammen. — Die officiöse „Karlsruher Zeitung“ erklärt sich mit einer europäischen Konferenz zur endlichen, anerkannten Regulirung der schleswig-holsteinischen Frage im Princip einverstanden. Um was es sich jedoch bei einer Realisirung derselben in erster Linie handle, das sei Zeit, Art und Ort. Der Bund dürste sich nicht eher auf eine Konferenz einlassen, bis er den seiner unbestreitbaren Kompetenz zufallenden Theil der Streitfrage entschieden habe. Ferner sei die Konferenz nicht auf die Unterzeichner des Londoner Maivertrages und den Bund einzuschränken, sondern es würden alle europäischen Staaten von Belang zuzuziehen sein. Weiter sei die vorgängige Aufstellung und allseitige Annahme einer billigen Verhandlungsbasis nothwendig. Eine solche sei aber nicht die Erhaltung, resp. Ausführung, sondern die Modifikation des diplomatischen Standpunktes von 1852. Vor allem aber müsse die Unterhandlung auf das außerbündliche Gebiet Schleswig-Holstein beschränkt sein. Ueber Holstein könne der Bund sich nicht in Diskussionen einlassen, dasselbe gehöre in den wesentlichen in Frage kommenden Punkten unter seine ausschließliche Autorität, und ihre Debattirung vor einem europäischen Forum würde nicht bloß diese, sondern die Gesamtheit der Rechte Holsteins gefährden. Die „Karlsru. Ztg.“ faßt das Wesentliche ihrer Forderung zum Schluß dahin zusammen: 1) Keine Annahme und Bescheidung einer Konferenz ohne vorgängige Bundesanerkennung des Herzogs Friedrich in Holstein, und Ausschluß aller Diskussion über Holstein von deren Verhandlung; 2) dem Herzog von Holstein liegt zunächst ob, wegen Schleswig Ansprüche zu erheben, zu verfolgen und darüber zu verhandeln; daher ohne seine Zulassung zur Konferenz auch keine Theilnahme des Bundes.

Wien. Feldzeugmeister Benedek hat aus Verona an den Feldmarschalllieutenant Gablenz ein Schreiben gerichtet, das nach einer in militärischen Kreisen circulirenden Abschrift, mit Weglassung unwesentlicher Stellen, folgendermaßen lautet:

Lieber alter Freund! . . . Die kaiserliche Armee in Italien jubelt über die Haltung, Tapferkeit und Erfolge des braven österreichischen 6. Armeecorps. Wir haben in Dir den energischen, unternehmenden, verständigen, nachhaltig tapfern Führer längst erkannt, und es freut mich, als alten österreichischen Soldaten, als Deinen alten Kameraden, daß auch das Glück Dich begünstigt, und in diesem Feldzuge Dir so bald Gelegenheit gegeben hat, Deinen eignen Werth und den Werth der kaiserlichen Truppen zur schönsten Geltung zu bringen. Die schöne Eigenthümlichkeit der österreichischen Armee hat sich in den beim Kampfe theilhaftig gewesenen Nationalitäten abermals bewährt. Gut geführt, sind alle unsere braven Truppen brav. Eine eiserne, aber gelenke Hand wird besonders im Kriege unerlässlich; und die hast Du, mein Freund, nebst Deinen sonstigen guten Soldateneigenschaften. Wir trauern zwar recht wehmüthig über die Verluste tapferer Kameraden, aber der Jubel über Eure Erfolge überhäuft alles andere. Unsers Kaisers und Kriegsherrn Wille ist unsre Religion und unsre Politik, des Kaisers Beifall unser Stolz und unsre Freude, die wahre, gute und edle Kameradschaft aber ist ein nicht hoch genug anzuschlagender fester Kitt, der die große österreichische Armee fest an einander bindet. Sonntag den 7. d. hat der Erzherzog Joseph, diese prächtige Soldatennatur, mit vielen anderen Herren bei mir gegessen, und da haben wir auf Dich und Deines tapferen Armeecorps Wohl z. getrunken, wie es von Herzen kommt bei guten Kameraden. Und nun grüße ich Dich und Euch alle als alter Kamerad und auch als Armeecommandant im Namen der mir Allerhöchst anvertrauten Armee. Gott beschütze Euch! — Wie immer, Dein aufrichtiger alter Freund Benedek.

Hamburg. Nach dem schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz haben sich auch zwei Offiziere der japanesischen Marine begeben. Dieselben trafen am Sonntag Morgen über Harburg von Dortsrecht hier ein, wohnten Mittags der Parade des Linien-Militärs bei, wo sie durch ihre Uniform viel Aufsehen erregten, und reisten Nachmittags schon wieder ab. Der Zweck ihrer Reise soll sein, sich von den militärischen Einrichtungen in Europa Kenntniß zu verschaffen.

Haderleben, 26. Febr. Am 22. kamen von Wien und Berlin telegraphische Befehle, dahin lautend, das weitere Vordringen in Jütland einzustellen, in Folge dessen zogen sich die bereits bis Südsee vorgeschobenen Vorposten nach Kolding zurück. Am 24. hat Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz sämtliche neu decorirte Mannschaften (Unteroffiziere und Gemeine) der Brigade Rostiz zur Tafel geladen. Wer nicht Zeuge dieser Festlichkeit war, kann sich keinen Begriff machen von der ungezwungenen Herzlichkeit des Festgebers, mit welcher er sich in das Gespräch jeder einzelnen Gruppe mengte und die theils ernst, theils heiteren Episoden des Feldzuges besprechend, denselben gleichsam nochmals durchmachte. Die Cantonnirung um und vor Haderleben bietet den Theilnehmern eben nichts Angenehmes, da die rauhe Witterung sowohl als auch die eigene Verstimmlung über den langweiligen Stillstand auch keine Lust zu einem sonstigen Zeitvertreib zu wecken im Stande ist. Was die Verpflegung der Armee anbelangt, so circuliren in auswärtigen Blättern theils unrichtige, theils gänzlich unwahre Berichte, weshalb ich es für meine Pflicht erachte, aus eigener Anschauung zu versichern, daß dieselbe nach jeder Seite hin als eine vollständig geregelte, und in ihren unter den hiesigen Transportverhältnissen allerdings erschwerten Resultaten befriedigende ist. Der Kaiser von Oesterreich hat für seine Armee eine beträchtliche Quantität ungarischen Weines aufkaufen lassen, welche jedoch zum größten Theil noch auf den Bahnhöfen Altona, Neumünster und Rendsburg liegen. Außer diesem aber befinden sich schon seit Wochen eine Menge Effecten, Waaren und Naturalien, für die Armee bestimmt, auf den genannten Bahnhöfen, und alles Schreiben, Argiren und Telegraphiren hat bisher nichts gefordert; man wird mit der einfachen Entschuldigung der Stations-Commandanten abgefertigt: es wären keine Wagen vorhanden. Die Sache beruht aber auf einem ganz andern Grunde, und zwar auf einem Conflict zwischen der Altona-Kieler und der schleswigischen Eisenbahn-Direction. Wenn nämlich Wagons von Altona nach Flensburg dirigirt sind, müssen dieselben in Rendsburg umgeladen werden, weil die diesseitige Bahn keine Wagen für die andere gestattet, und umgekehrt nimmt die schleswigische Bahn dieselben nicht an. Das ist ein Umstand, der zum Mindesten eine öffentliche Klage verdient, weil unter dem kleinsten Hader von zwei mit einander verbundenen Betriebscorporationen die im Norden befindliche Armee sehr empfindlich leiden muß.

Alnoer, 28. Febr. Die Dänen scheinen einen Uebergang auf Alsen von Sandberg aus zu beabsichtigen. Darauf deuten die auf der Insel, dem gedachten Flecken gegenüber, in Arbeit genommenen Schanzen. Und daß es ihnen darum zu thun ist, schnell mit diesen Befestigungen fertig zu werden, beweist die Hastlosigkeit, mit welcher Tag und Nacht gearbeitet wird. Auch auf dem linken Flügel ihrer Duppeler Position wird emsig geschanzt und der dortigen äußersten Schanze noch ein kleiner Ausbau, der bessern Flankirung wegen, beigefügt.

Kopenhagen, 26. Febr. In der gestrigen Sitzung des Folketings wurde die Adresse an den König, worin es u. A. heißt: „Unser einziger Trost ist, daß der König die Freiheit vertheidigt und nicht will, daß Dänemark durch die Preisgebung der Union mit Schleswig geschwächt werde. Wir rechnen auf energische Fortsetzung des Krieges“, nach einer kurzen Verhandlung mit 64 gegen 4 Stimmen angenommen; fünf, worunter Tscherning, stimmten nicht, und 27 waren abwesend. — Im Landsting wurde die Adresse ohne Verhandlung einstimmig angenommen.

### Solales und Provinzielles.

Danzig, den 2. März.  
— Der Korvetten-Kapitän Schelle, bisher zur Dienstleistung beim Marine-Ministerium, ist als Ober-Berft-Direktor, an Stelle des Kommandanten der „Vineta“ Korv.-Kpt. Köhler, nach Danzig kommandirt.  
— Der pensionirte königl. Preuß. Contre-Admiral H. L. Sundevall (früher Fregattenkapitän in schwedischem Dienst) giebt durch die Stockholmer „Post Tidning“ folgende bemerkenswerthe Erklärung ab: „Mit Rücksicht auf die Angabe mehrerer Pro-

binjalblätter (ist auch in deutschen Blättern besprochen worden) daß der Unterzeichnete der Königl. dänischen Regierung seinen Dienst angetragen hat, erkläre ich hierdurch die erwähnte Angabe für durchaus unbegründet und füge ich hinzu, daß ich die Veranlassung der Entstehung dieses Gerüchtes nicht kenne. Carlströma, den 16. Februar 1864. Es bestätigt diese Erklärung die schon früher im Dampfboot abgegebene Meinung über das seltsame in unserer Stadt verbreitete Gerücht.

— Gestern wurde ein Infanterie-Kommando, bestehend aus solchen Leuten, welche artilleristisch vorgebildet sind, zur Verstärkung der Bedienungsmannschaften der Strandbatterien nach Neufahrwasser abgeschickt.

— Gestern waren es 50 Jahre, daß Herr Major Rosenmeyer seine kaufmännische Laufbahn in dem Steffens'schen Comtoir begann, und wo derselbe auch nach Beendigung des Freiheitskrieges eine Reihe von Jahren als Commis servirte. Der Veteran erschien gestern in der Stätte seiner jugendlichen Wirksamkeit und erinnerte sich mit vielem Vergnügen der dort verlebten Jugendjahre.

— In der verflossenen Nacht ist im Schröder'schen Tapissiereladen in der Ketterhagergasse ein Einbruch verübt worden. Außer der Ladentasse von 30—40 Thlr. ist eine Menge Verkaufsartikel gestohlen.

Königsberg, 29. Febr. Der Landschaftsrath Brämer auf Ernstberg, eines der entschiedensten und festesten Mitglieder der konstitutionellen Linken des Abgeordnetenhauses vor 1858, ist am 22. d. Mts. gestorben.

— Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche der wegen Todtschlags gegen seine leibliche Mutter zum Tode verurtheilte Tischlermeister Treyske, gegen das Schwurgerichts-Urtheil einlegte, ist vom Geh. Ober-Tribunal zurückgewiesen worden. Dem T. steht jetzt nur noch der Gnadenweg offen.

Graudenz, 29. Febr. Zur Prüfung der evangelischen Schulumts-Bewerber, welche ihre Vorbildung nicht in einem Seminar erlangt haben, ist in dem Seminar zu Marienburg Termin auf den 4. und 5. April d. J. anberaumt worden. Zur Wiederholungsprüfung provisorisch angestellter Lehrer findet ebendasselbst Termin am 8. und 9. April d. J. statt, zur Prüfung pro schola et rectoratu Termin am 6. und 7. April.

Schwes, 29. Febr. Für unsere in Schleswig kämpfenden Truppen werden hier Cigarren gesammelt und ist heute die erste, in drei Tagen gezeichnete Sendung von 16,500 Stück an das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl abgegangen. Es wäre wünschenswerth, daß andere Städte diesem Beispiele recht bald nachsollten.

Thorn, 28. Febr. Vorgestern haben 15 in Polen heimische Personen, welche sich schon seit Wochen und Wochen hier aufhalten und legitimirt sind, die polizeiliche Weisung erhalten, Thorn zu verlassen. Sie sind nicht nach ihrer Heimath zurückgewiesen worden, sondern können auch in Preußen (fern der Grenze) ihren Aufenthalt nehmen. Die Ausweisung hat indessen nicht geringes Aufsehen gemacht, da die Ausgewiesenen ein sehr stilles und zurückgezogenes Leben führten und mit Geld versehen waren, so daß sie eine gute Zahl Gewerbetreibender nicht gern scheiden sieht. Ganz besonders hart trifft die Maßnahme einen Gutsbesitzer T., welcher mit einer Gattin und 6 Kindern hier Ruhe und Schutz suchte. Ein Grund für die unfreiwillige Entfernung der Besagten aus Thorn ist ihnen nicht angegeben worden. Eine Agitation für die Insurrektion wurde ihnen nicht Schuld gegeben.

**Stadt-Theater.**

† Das Schauspiel fährt in seinen anerkannt recht befriedigenden Leistungen fort. Davon legte der vorgestrige Abend wieder Zeugniß ab, an welchem Hinko, oder König und Freiknecht, Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer, eine gute Darstellung fand. Das Drama erhebt sich beträchtlich über das Niveau vieler Bühnenfabrikate der fruchtbareren Verfasserin; es ist mit sichtlichem Liebe gearbeitet, wozu die stets glückliche Wahl des Stoffes, hier ein Roman des populären E. Storch, kommt. Die Mängel des Stückes sind auch die Mängel des Romans, und da wir es mit diesem nicht weiter zu thun haben, können wir füglich über dieselben hinweggehen. Was die Ausführung anbelangt, so brachte H. v. Karger seinen König Benzyl mit der ganzen geforderten Energie zur Geltung. Die Auffassung des Hr. Varena in der Titelrolle (Hinko) war maßvoll und richtig. Neben dem wieder recht geschickten Spiel des Hr. Schönleiter als Fobst verdient Fr. Krüger (Martina) ganz besonderes Lob für die wahre Empfindung, die sie ohne Ausnahme in ihre Rollen zu legen weiß. Auch Fr. Wosch in der Rolle der Frau Volkner erwarb sich volle

Anerkennung. Die Partie der Fr. Rottmayer (Gräfin Gredda) trat nicht genug hervor. Das Spiel der übrigen Darsteller ließ nichts Wesentliches zu wünschen übrig, sodas wir eine baldige Wiederholung der Pöze gerechtfertigt finden würden. — Das Referat über die gefrige sehr zahlreich besuchte und außerordentlich beifällig aufgenommene Opern-Vorstellung folgt morgen.

**Gerichtszeitung.**

Schwurgerichtssitzung vom 1. März. Präsident: Herr Direktor Ukert; Staatsanwalt: Herr v. Strombeck; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Lipke.

Auf der Anklagebank wegen Körperverletzung, die den Tod zur Folge gehabt: der Kutscher Georg Gottfried Czuba aus Trutenau.

Der Kutscher Czuba in Trutenau, ein Mensch, dem sein Herr das beste Zeugniß ausstellt und der auch von den andern Leuten im Dorfe geachtet wurde, hatte eine Braut, die er in der Regel des Sonntags besuchte. Als er sie am Sonntag, dem 1. November v. J. wieder besuchen wollte, fand er in ihrer Kammer den Knecht Peter Lewandowski aus Groß-Zünder. Ueber dessen Anwesenheit gerieth er in eine furchtbare Eifersucht und schlug und stieß ihn. Lewandowski wehrte sich zwar, doch zog er den Kürzeren, worüber er sich ärgerte und im Zorne Rache schwor; er suchte noch an demselben Abend einige seiner Freunde in Trutenau auf und verabredete mit denselben, den Czuba am nächsten Sonntag, den 8. November verb durchzuprügeln. Lewandowski's Zorn kühlte sich im Laufe der Woche nicht ab, auch ließen seine Freunde in Trutenau die Verabredung nicht aus den Augen, warteten vielmehr mit Begier auf die in Aussicht stehende Schlägerei am nächsten Sonntag. Czuba ging an demselben, da er von dem gegen ihn geschmiedeten Plan nichts wußte, sorglos nach dem Krüge, wo er seinen Schwager Krause und den Arbeiter Zipplinski fand, welche Karten spielten und Branntwein tranken; auch Lewandowski saß dort mit seinem Freunde, dem Knechte Stork, verhielt sich aber ziemlich ruhig und warf nur von Zeit zu Zeit dem Czuba einen wüthenden Blick zu. Als er sich später auch an dem Kartenspiel betheiligte, verließen Lewandowski und Stork das Local, um ihre Freunde, die ihnen zu lange ausblieben, herbei zu holen. Jetzt wurde dem Czuba mitgetheilt, daß etwas gegen ihn im Werke sei; er hörte die Mittheilung scheinbar gleichgültig, stand indessen vom Spiel auf und begab sich vor die Thür, wo er sein Messer aus der Tasche zog, es vor den dort versammelten Menschen wegte und zu dem Knecht Jos. Buz sprach: „Sieh einmal! — den Einen steche ich und den Andern schieße ich!“ Nicht lange darauf näherten sich ihm Lewandowski und Stork in Begleitung eines Dritten, nämlich des Knechtes Weflowski, den Jedermann im Dorfe als einen wilden Schläger kannte. Beim Anblick dieser Drei zog sich Czuba hinter das Schulhaus zurück. Lewandowski schrie im Rache-ton: „Wo ist denn der Hund?“ und schwang dabei sein offenes Messer. Czuba stoh jetzt weiter und kam in das Gehöft des Hofbesizers Wannow, um hier seine beiden Freunde Krause und Zipplinski, welche sich indessen aus dem Krüge hieher begeben hatten, aufzusuchen und sie zu bitten, ihn nach Hause zu begleiten und ihm gegen die Angriffe seiner Feinde beizustehen. Krause und Zipplinski erklärten sich dazu bereit. Czuba nahm nun in die rechte Hand einen Besenstiel und in die linke Hand sein gewetztes Messer, trat in Mitte seiner Begleiter und begab sich mit ihnen aus dem Gehöft auf die Straße. Hier stand eine große Menge Menschen, die von dem Kampfe, der zwischen Czuba und Lewandowski stattfinden sollte, gehört und nun neugierig auf das Ende desselben warteten. Lewandowski hatte sich auf der Straße mit seinem blanken Messer aufgepflanzt; neben ihm stand Stork und hinter diesen beiden Weflowski. Unter den Neugierigen, welche ein blutiges Schauspiel erwarteten, befand sich auch die Stiefmutter des Lewandowski und dessen Halbbruder Loth aus Wositz. Die Stiefmutter wollte den Zorn Lewandowski's befänstigen; doch ihre Bemühungen waren vergebens. Loth wollte gleichfalls die Rolle eines Friedensstifters übernehmen. Ehe er aber dazu kam, trat Czuba mit seinen beiden Begleitern aus dem Wannow'schen Gehöft hervor. Lewandowski sprang auf denselben zu, schwang ihm sein Messer über den Kopf und sang, um seinen Feind zu ärgern, ein zotenhaftes Lied. Dafür versetzte ihm Czuba mit dem Besenstiel, den er in der rechten Hand hatte, einen Hieb über den Kopf, dessen Wirkung so groß war, daß er taumelte. Indessen behielt er noch Kraft genug, dem Czuba einen Stoß zu versetzen und dann davon zu laufen. Czuba war von dem Stoß in die Kniee

gesunken, richtete sich jedoch bald wieder auf und verfolgte den Fliehenden. Unvermögend, ihn zu ergreifen, erblickte er den Loth, welcher ruhig am Wannow'schen Zaune stand. Dieser rief ihm zu: Was verfolgst Du den Menschen? Der thut Dir ja nichts. Czuba entgegnete: Hund, was willst Du? — Loth antwortete: Ich bin nicht gekommen, um Dich zu schlagen. — In denselben Augenblick versetzte ihm Czuba mit dem Besenstiel einen Hieb auf den Kopf, in Folge dessen er zusammensank. Der Geschlagene richtete sich mit den Worten wieder auf: Ich bin nicht gekommen, daß Du mich schlagen sollst. Indem Czuba entgegnete: „Ich spide!“ zückte er sein Messer gegen Loth. Dieser bat: „Stich nicht, sondern schlage lieber.“ Czuba hörte in der Aufregung nicht diese Bitte. Sein Messer fuhr in den Oberschenkel Loth's. Dieser griff mit beiden Händen nach der getroffenen Stelle. Aus derselben sprang das Blut in einem Bogen hervor bis an die Latten des Zaunes. Loth schleppte sich an dem Zaune etwa zehn Schritt weiter. Dann sank er lautlos nieder, während Lewandowski und Czuba noch aufeinander hieben. Als einige Personen den Loth aufheben wollten, fand man, daß er schon todt war. Neben ihm befand sich eine große Blutlache. Hiermit erreichte der Kampf sein Ende. Angst und Schrecken kamen über alle Bewohner des Dorfes. Die gerichtliche Section, welche vorgenommen wurde, ergab, daß Loth an Verblutung gestorben, indem durch den Stich die große Schenkel-Schlagader getroffen worden war. Die klaffende Wunde im Oberschenkel war drei Zoll lang und hatte scharfe Ränder. — Vor dem Schwurgericht unter der Anklage der Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt, läugnete Czuba, den tödtlichen Stich vollführt zu haben. Die Zweifel über die That, welche er vollführt haben sollte, waren so groß, daß eine bereits in der vorigen Woche eingeleitete öffentliche Gerichtsverhandlung verjagt und eine neue angelegt wurde, um in dieser noch einen Zeugen, der eine genaue Kenntniß von der ganzen Schlägerei haben sollte, zu vernehmen. Die neue Verhandlung ließ jedoch die Schuld des Angeklagten bis zur Evidenz hervortreten. Der Herr Vertheidiger beantragte die Annahme von Milderungsgründen. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete dahin, daß der Angeklagte schuldig sei, dem Einwohner Loth eine Körperverletzung beigebracht zu haben, die seinen Tod zur Folge gehabt, daß aber auch dem Antrage auf Annahme von Milderungsgründen entsprochen werden müsse. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten.

**Vermischtes.**

\* \* Hamburg hat bis jetzt für die verwundeten österreichischen und preußischen Krieger theils in Geld, theils in Victualien die Summe von 40,000 Thln. aufgebracht.

\* \* Nach einer Bekanntmachung des Königl. Kriegsministeriums vom 12. d. M. sind wiederum nachfolgende patriotische Gaben für die Truppen in Schleswig-Holstein daselbst eingegangen: 693 Paar Unterhosen, 900 Stück Unterjacken, 9776 Paar Strümpfe, 110 Paar Filzhosen, 400 Leibbinden, 31 Paar Handschuhe, 2274 Paar Pulswärmer, 10 Paar Kniewärmer, 8 Hemden, 28 Schwal, 1284 Paar Fuhschlappen, 24 Brustwärmer, 182 Pfd. alte Leinwand, 16 Paar Filzhuße, 3 wollene Decken, 2 Westen, 49 Ellen Flanell, 7 Kapotts, 88 Ellen Parthen, 1 Paar Hirschlederhosen, 1 Ohm, 1 Unter und 15 Flaschen Liqueur, 80 Flaschen Rothwein, 100 Flaschen Selterer diverse eingemachte Früchte und 4032 Thaler Geld.

**An unsere Leser.**

Unsere freundlichen Leser wollen es entschuldigen, wenn wir in der nächsten Zeit über Vorgänge in der Königl. Marine insonderheit über Bewegungen und Verbleib der in Dienst befindlichen Schiffe und Fahrzeuge wie überhaupt über die Thätigkeit der Marine nicht mehr in der Weise Mittheilungen machen, wie es bisher geschehen. Es ist bei dem Stande unserer politischen Verhältnisse Schweigen in dieser Beziehung um so mehr eine patriotische Pflicht, als dasselbe auch höheren Orts gewünscht wird. Die Redaction.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 1. März: 2 Schiffe mit Ballast. Gesegelt: 2 Schiffe mit Getreide. Wind: N.D. Nichts in Sicht.

**Meteorologische Beobachtungen.**

|    |   |        |       |                             |
|----|---|--------|-------|-----------------------------|
| 1  | 4 | 337,38 | + 0,7 | N.D. mäßig, hell u. wolkig. |
| 2  | 8 | 337,72 | 0,0   | N. schwach, bewölkt.        |
| 12 |   | 337,43 | + 2,0 | Nördl. still, do.           |

Mädchen, die das Schuh-zur-Rath machen lernen wollen, können sich melden Vorst. Graben 64.

### Trajekt über die Weichsel.

Mittwoch, 2. März.

Bei Culm (Terespol) durch den Eisgang unterbrochen. Bei Graudenz (Warlubien) per Kahn nur bei Tage. Bei Kurzebrad nach Marienwerder (Czerwin) zu Fuß über die Eisbede nur bei Tage.

### Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat Februar 1864.

|                           |                       |
|---------------------------|-----------------------|
| Eingel. Segelschiffe 3    | Abges. Segelschiffe 5 |
| do. Dampfsch. 15          | do. Dampfsch. 8       |
| Summa 18 Sch.             | Summa 13 Sch.         |
| Davon kamen aus:          | Davon gingen nach:    |
| 13 englischen Häfen       | 8                     |
| 3 dänischen               | —                     |
| 2 schwed. u. norwegischen | 3                     |
| — preussischen            | 1                     |
| — holländischen           | 1                     |
| 18                        | 13                    |

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 9, Steinkohlen 4, Ballast u. Ketten, Steinkohlen u. div. Güter, Salz, Roheisen, Steinkohlen u. div. Güter. Von den abgefegelten Schiffen hatten geladen: Weizen 5, verschied. Getreide 3, Roggen 2, div. Güter, Weizen u. Erbsen, Gerste u. Weizen je 1 Schiff.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. März.

Weizen, 134.35 pfd. fl. 420; 133.34 pfd. fl. 408; 133 pfd. fl. 405; 130.31 pfd. fl. 382½; 390; 132.33 pfd. fl. 395, 400; 126.27, 127, 127.28, 130 pfd. fl. 372½; 375, 377½; 126 pfd. fl. 370; 129.30 pfd. blaup. fl. 340; 131.32 pfd. blaup. fl. 360, 362½, Alles pr. 85 pfd. Roggen, 121 pfd. fl. 214½; 124.25 pfd. fl. 220; 127 pfd. fl. 222½; 128.29 pfd. fl. 226½ pr. 81 pfd. Grüne Erbsen fl. 234.

### Angekommene Fremde.

#### Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Mittel Golmskau, Beyer a. Krangen u. Fuchs a. Gr. Böbikau. Die Kaufl. Martini a. London u. Bullnheimer a. Nürnberg. Frau Rittergutsbes. Steffens n. Sohn a. Groß Golmskau. Frau Rittergutsbes. v. Blantensee a. Dammig. Gutsbesitzer Wolff a. Lechlau. Die Kaufl. Gröning a. Pippstadt, Eingen a. Leipzig u. Liebmann a. Mainz.

#### Hotel de Berlin:

Provincial-Schulrath Dr. Dillenburger a. Königsberg. Fabrikant Reinhardt a. Breslau. Die Kaufleute Gabriel, Reinte u. Herz a. Berlin, Bruns a. Grefeldt, Heine a. Harburg u. Werner a. Stettin. Fabrik-Direktor Stiebe a. Frankfurt a. D.

#### Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Schaa a. Gr. Schellendorf, v. Charlinski n. Sohn a. Hintersee, Faber a. Fidin u. Beyling n. Gattin a. Warweiden. Die Gutsbes. Schlusbach a. Güttland u. Neumann a. Neuteich. Maschinen-Fabrikant Vollbaum a. Elbing. Die Kaufl. Nathan a. Berlin, Rosenber a. Culm und Grob u. Stralund. Stabsarzt Dr. Günther a. Memel. Die Rittergutsbes. Lucas n. Gattin a. Budowin u. Görlich a. Gzenitau. Lieut. u. Domainenpächter Voh a. Ruffeld. Rentier Hoy a. Elbing. Detonom Domde a. Stolp. Die Kaufl. Silbermann a. Stolp u. Ehrhardt a. Berlin.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stangenberg. Posthalter Wihert a. Warlubien. Die Kaufl. Bloch aus Conitz, Koch a. Mainz u. Tobias a. Leipzig. Königl. Polizei-Rath Kluge nebst Fam. a. Danzig. Bürgermeister Haase u. Km. Häbel a. Graudenz. Die Gutsbesitzer Grunau a. Gr. Grünhoff, Schulz a. Gr. Bartel u. Kaufmann a. Elbing. Zimmermeister Pantzien und Kaufm. Seligsohn a. Marienburg.

#### Hotel d'Oliva:

Die Kaufleute Meyer a. Berlin, Borchert a. Königsberg u. Hirschberg a. Stettin. Amtmann Hanemann aus Pichtenau.

#### Hotel de Thorn:

Lieut. u. Gutsbes. Jork a. Mehlau. Kaufm. Rabe a. Dresden. Gutsbes. Dorn n. Fam. a. Rosenber. Fabrik. Stein a. Leipzig. Detonom Jordan a. Königsberg. Oberst-Lieutenant v. Banzier nebst Gattin a. Berlin. Die Kaufl. Oldendorf a. Cassel, Meyering a. Mainz, Reinhardt a. Richtenberg u. Kaiser a. Plauen. Gutsbesitzer Wedemeyer a. Nienbagen.

### Permanente Kunstausstellung.

Hundegasse No. 93.

Neu hinzugekommen:

von **Carl Scherres**,

Große Landschaft im Charakter der Elbingufer.

Ein in jeder Branche der Landwirtschaft erfahrener

### Wirthschafts-Inspektor

in reiferen Jahren, verheirathet, dem entsprechende Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum April c. eine anderweitige Stellung. Das Nähere wird Hr. Güter-Agent Bäder, Pfefferstadt 37, gütlich mittheilen.



Es stehen auf dem Gute Hofschin bei **Pr. Stargardt 12 Stück große fette Ochsen zum Verkauf.**

### Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkengasse No. 41., Herr Herm. Gronau, Altstädtischen Graben No. 69 und Herr M. Löwenstein, Langgasse No. 39., ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

**Carl H. Zimmermann,**  
Haupt-Agent,  
Hundegasse No. 46.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 3. März. (Abonnement suspend.) Benefiz für Fräul. Brenken, unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Hof-Opern-Sängers Herrn Grill, vom Hoftheater in München. Die Zauberflöte. Große Oper in 3 Acten von Mozart. \* \* \* Tamino . . . Herr Grill.

Freitag, den 4. März. (Abonnement suspend.) Benefiz und vorletzte Gastdarstellung des Königl. Hof-Opern-Sängers Herrn Grill, vom Hoftheater in München. Teil. Große Oper in 4 Acten von Rossini. \* \* \* Arnold Nechtal . . . Herr Grill.



Mein in Kunzendorferfelde, im Marienburger Werder, ca. 100 Ruthen vom Dorfe und der Chaussee, bruchfrei belegenes freitölmisches Grundstück Nr. 18 von 1 Gulden 16 1/2 Morgen kulinisch, Boden 1. Klasse, mit circa 4 Morgen Aussenbeichland, Rampen-Antheil, bin ich Willens am **16. März c.** an Ort und Stelle aus freier Hand mit Inventarium, ganz auch parcellirt zu verkaufen oder ganz zu verpachten. Käufer oder Pachtliebhaber werden zu dem festgesetzten Tage ergebenst eingeladen.

**Leopold Schultz,**  
Gutsbesitzer auf Gr. Bartel.

### Die Handels-Akademie zu Danzig

beginnt ihr diesjähriges Sommer-Semester am 12. April. Die Meldungen werden am 9. und 11. April, Vormittags 11—1 Uhr, im Akademie-Gebäude angenommen. Zur Aufnahme in die zweite (untere) Klasse ist die Vorbildung eines Sekundars einer Realschule ersten Ranges, so wie ein genügendes Sittenzeugniß erforderlich.

#### Die obligatorischen Lehrfächer sind:

In der Zweiten (unteren) Klasse: Deutsche Correspondenz, 2 Stunden wöchentlich; Englisch 6 St.; Französisch 4 St.; Kalligraphie 4 St.; Mathematik 2 St.; Physik 2 St.; Handels-Geschichte 2 St.; Geographie 2 St.; Waarenkunde 2 St.; Kaufmännisches Rechnen nebst Münz-, Maß- und Gewichtskunde 3 St.; Buchhaltung 3 St.; Comptoirwissenschaft 2 St.; zusammen 34 St. wöchentlich.

In der Ersten (oberen) Klasse: Deutsche Correspondenz, 2 Stunden wöchentlich; Englische Correspondenz 2 St.; Englische Schriftsteller- u. Sprechübungen 2 St.; Französische Correspondenz 2 St.; Französische Schriftsteller- u. Sprechübungen 2 St.; Kalligraphie 2 St.; Mathematik 2 St.; Chemie 2 St.; Geographie 2 St.; Statistik 2 St.; Handels-Geschichte 2 St.; Waarenkunde 2 St.; Kaufmännisches Rechnen nebst Münz-, Maß- u. Gewichtskunde 3 St.; Buchhaltung 2 St.; Comptoirwissenschaft 2 St.; Seewissenschaft 1 St.; Handels- u. Wechselrecht 2 St.; zusammen 34 Stunden wöchentlich.

Nicht obligatorisch in den Abendstunden, für Akademiker wie für das größere Publikum gegen ein geringes Honorar zugänglich, sind Vorträge über Spanische, Italienische, Englische und Französische Sprache und Literaturgeschichte, See- und Völkerrecht, so wie über einzelne Zweige der Handelswissenschaften.

Das Honorar für den ganzen Jahres-Cursus der obligatorischen Lehrfächer beträgt 60 Thaler und wird in vierteljährigen Raten zu 15 Thaler pränumerando entrichtet. Außerdem werden bei der Aufnahme in die Anstalt 3 Thaler an die Kasse derselben, und halbjährlich ein Beitrag von 2 Thaler zu Utensilien, Apparaten u. s. w. gezahlt.

Junge Leute von auswärts können bei ausländischen Familien gegen eine Pension von ca. 200 Thaler untergebracht werden. Bei der Wahl der Pension ist die Zustimmung des Directors erforderlich.

Mit dem Anfange des vorjährigen Sommer-Semesters der Handels-Akademie ist eine Vorbereitungs-Klasse für dieselbe ins Leben getreten. Wöchentlich werden in ihr 26 Unterrichtsstunden während der Vormittage, und zwar in folgenden Fächern ertheilt: Religion 2 St.; Deutsch 4 St.; Englisch 4 St.; Französisch 4 St.; Rechnen 3 St.; Mathematik 2 St.; Geschichte 2 St.; Geographie 2 St.; Kalligraphie 3 St.

Zur Aufnahme sind folgende Vorkenntnisse erforderlich. Im Deutschen, Kenntniß der Formenlehre und Fertigkeit, eine geschichtliche Erzählung nach mündlichem Vortrage sinngerecht und orthographisch niederzuschreiben. Im Rechnen und in der Mathematik, Sicherheit in den vier Species und in der Bruchrechnung. In der Geschichte, allgemeine Kenntniß der alten Geschichte. In der Geographie, allgemeine Kenntniß der Länder und Meere der Erde (I. und II. Cursus Voigt).

Das Honorar beträgt 6 Thaler vierteljährlich pränumerando, außerdem 1 Thaler Einschreibegebühr. Die Meldungen werden am 9. u. 11. April, Vormittags 9—12, im Gebäude der Handels-Akademie angenommen. Danzig, den 1. März 1864.

Der Director der Handels-Akademie,  
**Prof. Dr. Bobrik.**

Die Unterzeichneten erklären, daß sie nach ihren bisherigen Erfahrungen und gemäß den Bedürfnissen der Gegenwart, für den Eintritt in das praktische Geschäft eine kaufmännische Vorbereitung für erforderlich halten, wie sie nur auf einer höheren Handelslehranstalt erworben werden kann.

Sie werden daher bei der Anstellung von jungen Leuten vorzugsweise solche berücksichtigen, welche die hiesige Handels-Akademie besucht haben.

Denjenigen, welche die Abgangsprüfung gut bestehen, werden sie die üblichen Lehrjahre um die auf den Besuch der Anstalt verwandte Zeit verkürzen.

Danzig, den 16. Februar 1864.

Phillipp Jacob Albrecht & Co., George Baum, Baum & Liepmann, Felig Behrend, Th. Behrend & Co., J. B. de Caury & Co., Bischoff & Co., Boehm & Co., Herrmann Cohn, Peter Collas & Co., Conrad & Co., N. Damme, G. F. Focking, Gibsons & Co., Haafelau & Stobbe, Samuel S. Hirsch, Ludwig Joel, E. Kauffmann, Kosmak & Co., Aug. Lemke, L. F. Lojewski, Adolph Meyer, Alexander v. Makowski, N. Norden & Co., Otto & Co., John Paleske, Petschow & Co., Rosenstein & Hirsch, Th. Schirmacher, F. Schönmann, Hendr. Soermans & Soon, Heinrich Uyhagen, A. J. Wendt, Joh. Jac. Zachert, Carl H. Zimmermann.